

IDEEN-WETTBEWERB „DEN TOTEN IHRE NAMEN GEBEN“

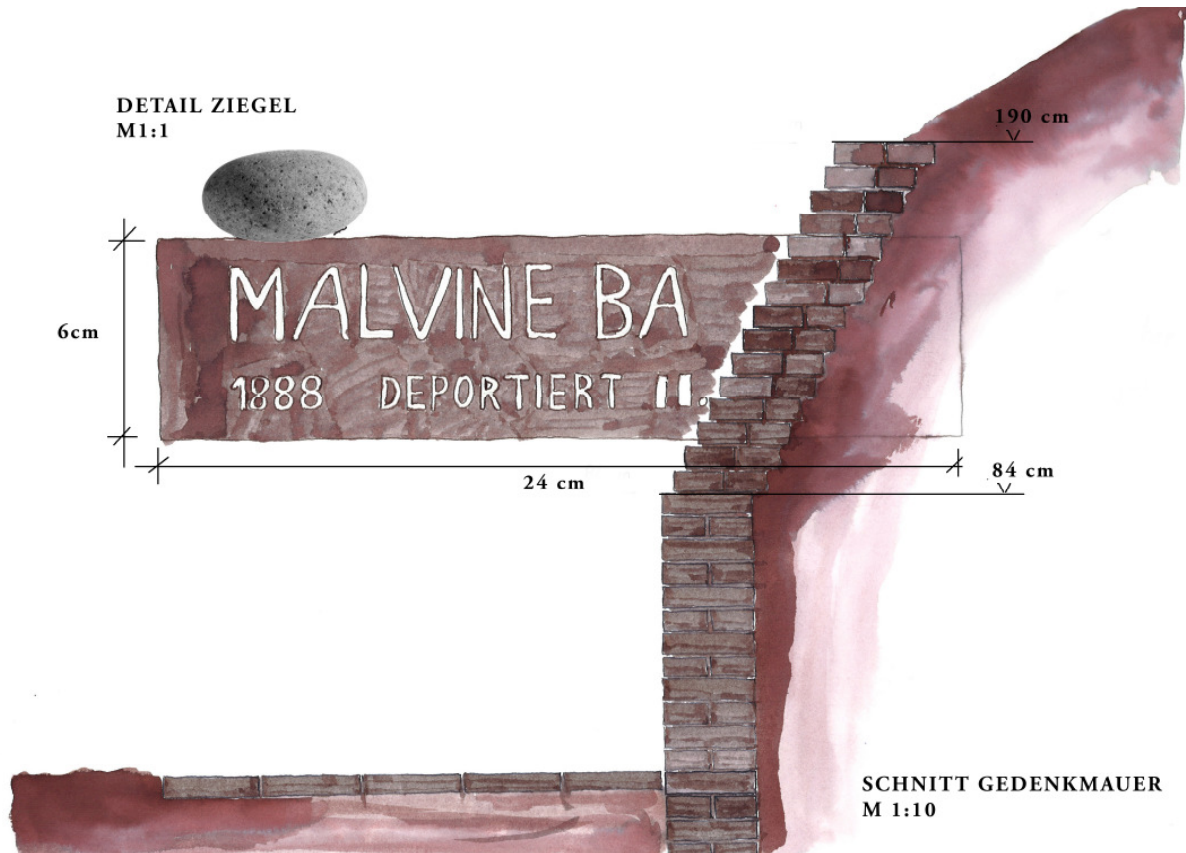


Abb: Detail aus dem preisgekrönten Entwurf von Struber-Gruber

Der Wettbewerb

Am 24. September 2013 ist die Einreichfrist für den Ideen-Wettbewerb „Den Toten ihre Name geben“ zu Ende gegangen. Gesucht wurde dabei eine Lösung für ein würdiges Grabmal für die über 13 000 österreichischen Toten, die von den Nationalsozialisten 1941 und 1942 in Maly Trostinec in Weißrussland ermordet worden sind.

Der Wettbewerb wurde vom Verein IM-MER ausgelobt und von der Gründerin des Vereins Waltraud Barton aus eigener Tasche finanziert.

Dazu Waltraud Barton: „Natürlich habe ich versucht, öffentliche Mittel für diesen Wettbewerb zu bekommen! Aber leider vergeblich.“

Seit 2010 organisiere ich jetzt regelmäßig Gedenkreisen nach Maly Trostinec, an diesen Ort, wo mehr Österreicher und Österreicherinnen als Opfer der Shoa ermordet worden sind als sonstwo. Obwohl dies also der für Österreich im Zusammenhang mit dem Holocaust wichtigste Gedenkort sein müsste, ist er nicht im kollektiven Gedächtnis Österreichs verankert. Und außer den Namensschildern, die wir bei unseren Gedenkreisen für die Ermordeten aufhängen, erinnert nichts an die, die aus Wien nach Maly Trostinec deportiert und direkt nach ihrer Ankunft erschossen oder in Gaswägen erstickt worden sind. Aber heuer mussten wir bereits alle Schilder erneuern, weil ihnen Regen und Schnee so zugesetzt hatten. Deshalb brauchen wir eine würdige witterungsbeständige Lösung. Ich will, dass diese Toten endlich nach einem dreiviertel Jahrhundert ein Grab bekommen, so musste ich jetzt einen geeigneten Entwurf suchen, damit bis 2016 bzw. 2017 genug Zeit ist, diesen zu realisieren.“

Warum sie nicht einfach selbst einen ausgewählt hat? Ohne Wettbewerb und ohne die damit verbundenen Kosten?

„Ich fühle mich nur berechtigt, für meine in Maly Trostinec ermordeten Verwandten Rosa, Herta und Viktor Ranzenhofer und Malvine Barton zu sprechen. Aber doch nicht für alle. Nein, Maly Trostinec und das Grabmal dort gehen ganz Österreich etwas an.

Deshalb wollte ich auch keinen geladenen Wettbewerb, sondern einen für alle ab 18 Jahren offenen. Er sollte anonym sein, von einem unabhängigen Wettbewerbsbüro durchgeführt und die Bewertung und Auswahl sollte von einer unabhängigen Fachjury vorgenommen werden. Ich bin ja persönlich und emotional viel zu sehr involviert. Nein, das Verfahren musste absolut transparent abgewickelt werden. Und von einer Jury entschieden werden, die über jeden Zweifel erhaben ist. Und ich bin selbstverständlich nicht Teil der Jury gewesen.“

Insgesamt wurden der Fachjury unter dem Vorsitz von Friedrich Achleitner 48 rechtzeitig eingelangte Arbeiten vorgelegt. (Details zur Jury im Anschluss unter „Der Wettbewerb in Kürze“)

Diese reihte bei der Jurysitzung am 3. Oktober 2013 im Wien Museum den Entwurf von Susanne Radlingmayer auf Platz 2, den Entwurf von Joachim Kräftner auf Platz 3, sprach für die Einreichung von Daniel Sanwald eine Anerkennung aus und entschied sich einstimmig für den Entwurf von Katharina Struber und Klaus Gruber als Platz 1.

Steine und Erde für 13000: Der preisgekrönte Entwurf von Struber-Gruber

In der Begründung der Jury heißt es zu dem Entwurf von Struber - Gruber:

„Dieses Projekt verdeutlicht die Verantwortung Wiens bzw. Österreichs für die Deportation und die Ermordung der Toten und holt nicht nur die Toten, sondern auch diese Verantwortung in unsere Gesellschaft zurück.“

Der Entwurf basiert auf der Grundannahme, dass jeder/m der über 13000 Toten bei einem Begräbnis einige Handvoll Erde ins Grab nachgeworfen worden wären, Erde, die jetzt in Maly Trostinec aufgeschüttet einen riesigen Grabeshügel bilden wird. Und auf der Annahme, dass die Toten einen individuellen Grabstein von ihren Angehörigen bekommen hätten, wären sie in ihrer Heimat eines natürlichen Todes gestorben, und nicht nach Weißrussland deportiert und in Maly Trostinec ermordet worden.

So müssen jetzt über 70 Jahre später die wenigen noch lebenden Angehörigen gefunden werden und für jene Toten, die keine lebenden Angehörigen mehr haben, Paten. Denn: Persönlich sollen sie alle in Wien mit der Hand die Namen der Toten in einen feuchten, noch ungebrannten Ziegelstein gravieren. Diese Ziegelstein-Grabsteine werden von Wien nach Maly Trostinec transportiert. Dort wird aus den tausenden Händen voll Erde ein kreisrunder, 6m hoher Erdhügel mit einem Durchmesser von 70 m entstehen, der von einer ringförmigen Ziegelwand als Stützmauer umfasst wird: aus den Ziegel-Grabsteinen mit den Namen der Toten, leicht nach innen versetzt gemauert, die so eine nach oben offene Kuppel bilden.

Der Projektvorschlag überzeugte die Jury, weil damit in einer sehr einfachen, direkten und klaren Art an die dort ermordeten österreichischen Opfer der Shoa erinnert werden kann. Die Größe der Gedenkstätte verdeutlicht eindrucksvoll die enorme Anzahl der Opfer, und ermöglicht durch die händische Beschriftung der Ziegelsteine dennoch die individuelle Erinnerung an jede einzelne Person.

Als einziger unter den Einreichungen stellt der Entwurf von Struber-Gruber eine direkte Verbindung zwischen Wien und Maly Trostinec her. Seine Umsetzung setzt eine aktive Beteiligung der in Wien lebenden Bevölkerung voraus und überzeugte mit dieser kollektiven und partizipatorischen Komponente. Die Ziegelsteine persönlich von Angehörigen oder Paten beschriften zu lassen und dann nach Maly Trostinec zu transportieren, stellt einen sehr persönlichen Bezug zwischen jenen, die heute in Wien leben und jenen, die aus der Wiener Gesellschaft ausgeschlossen und in den Tod

geschickt worden sind, dar und ermöglicht eine breite Bewusstseinsbildung der österreichischen Gesellschaft.

Dazu Waltraud Barton: „Ich bin mit der Entscheidung der Jury absolut einverstanden und sehr glücklich über den Entwurf von Katharina Struber/Klaus Gruber. Wenn wir ihn realisieren, gelingt es endlich, den aus unserer Gesellschaft Ausgeschlossenen zumindest im Tod wieder ihren Platz in unserer Gesellschaft zurückzugeben. Denn das ist der tiefere Sinn jedes Bestattungsrituals: Den Toten innerhalb der Gemeinschaft ihren Platz zu geben. Und ich hoffe, dass die Stadt Wien und die Republik für die Finanzierung dieses Memorials aufkommen.“

Und weiter: „ Ich ersuche schon jetzt jene, deren Verwandten in Maly Trostinec ermordet worden sind, sich bei mir zu melden. Und alle, die als Paten an der Realisierung dieses Projektes mitwirken wollen. Und alle, die an unseren nächsten Gedenkreisen nach Minsk/Maly Trostinec teilnehmen wollen (Termine 2014: 26.-30.Mai und 8. – 12.Juni 2014):

Waltraud Barton erreichbar unter waltraud.barton@IM-MER.at; 0043 664 4011511;
www.IM-MER.at

Der Wettbewerb in Kürze

Ideen-Wettbewerb „Den Toten ihre Namen geben“

Ausloberin: Waltraud Barton, Gründerin und Obfrau Verein IM-MER(www.IM-MER.at)

Wettbewerbsbüro:next-pm Ziviltechniker GmbH (www.next-pm.at)

Verfahrensart: offen für alle ab 18, anonym

Einreichfristende: 24.September 2013 (11 Uhr)

Fristgerecht eingelangte Arbeiten: 48 (aus Österreich, Deutschland und der Schweiz)

Jury:

Prof. Dr.Friedrich Achleitner (Vorsitz)

Paul Chaim Eisenberg, IKG Wien

Martin Krenn, Bildender Künstler

Ass.Prof.Univ.DoZ.Dr.Bertrand Perz, Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien

Lisl Ponger, Künstlerin/Filmemacherin

Dr.Susanne Scholl, langjährige Russland-Korrespondentin des ORF, deren Großeltern in Maly Trostinec ermordet worden sind

Dr.Danielle Spera, Jüdisches Museum Wien

Jurysitzung: 3.Oktober 2013- Ort: Wien Museum, Karlsplatz

Die Jury ermittelte die Ränge 1 – 3 und sprach eine Anerkennung aus:

Rang 1: Katharina Struber, 1080 Wien gemeinsam mit Klaus Gruber, 1060 Wien

Rang 2: Architektin DI Susanne Radlingmayer, 8010 Graz

Rang 3: Joachim Kräftner, Kräftner Landschaftsarchitektur, 1070 Wien

Anerkennung: Architekt Daniel Sanwald, 1020 Wien

Zu den Gewinnern Katharina Struber und Klaus Gruber:

S t r u b e r - G r u b e r

Leben und arbeiten in Wien

Klaus Gruber, Architekt

Studium der Architektur in Wien und Barcelona.

Beginn der selbständigen Tätigkeit in Barcelona, seit 2012 wieder in Wien
Projekte in Spanien, Portugal und Österreich

Katharina Struber, bildende Künstlerin

Studium an der Kunstuniversität Linz und der Akademie der bildenden Künste in
Düsseldorf

Einer der Schwerpunkte ihrer Arbeiten ist der öffentliche Raum, zahlreiche Realisierungen
permanenter und temporärer Projekte im öffentlichen Raum.

Ausstellungen und Beteiligungen in Australien, VR China, Deutschland, Griechenland, Japan, Taiwan
und Ungarn

Rückfragehinweis/Kontakt:

Waltraud Barton, IM-MER

waltraud.barton@IM-MER.at

0043 664 4011511

www.IM-MER.at

1090 Wien, Lazarettgasse 30/34

